

# Aufbruch mit Peptiden und Gothic Metal

Erst noch drückte Timo Engel mit seinen Kindheitsfreunden die Schulbank – jetzt steht er als Lehrling im Chemielabor, synthetisiert Peptide und hört dazu düster-mystische Sounds. Durch seine neuen Welten lenkt ihn sein fantastisches Vorstellungsvermögen.

Von Timm Eugster

Seine Seklehrer im oberaargauischen Roggwil wollten ihn auf den Gymer schicken. Doch Timo Engel wollte nicht. Stattdessen pendelt der 17-Jährige nun jeden Tag eine Stunde nach Bern – an die Universität, genauer gesagt ans Departement für Chemie und Biochemie, das in einem nüchternen Betonblock in der mittleren Länggasse untergebracht ist. Soeben ist er fertig geworden mit seinem Tagesprogramm im Labor 377, den weissen Mantel hat er bereits ausgezogen, jetzt schlabbert eine Fantasy-Landschaft mit dem Schriftzug der Metal-Band «Nightwish» über seinen Oberkörper. Die Haare hat er zu einem Irokesen-Ansatz hochfrisiert, sein Blick ist hellwach und konzentriert.

«Heute habe ich nur etwas Kleines gemacht», erzählt der Chemielaborant-Lehrling, «ein paar Kupplungen bei einem Peptid, an dem ich gerade dran bin ...» Nach einem Blick auf den hilflosen Gesichtsausdruck seines Gegenübers schaltet er sofort einen Gang tiefer: «Also Peptide sind ja Ketten aus Aminosäuren», erklärt Timo Engel in seiner ernsthaften, überlegten Art: «Man kuppelt eine Aminosäure nach der anderen in einer bestimmten Reihenfolge zusammen, bis es entweder die gewünschten linearen Ketten oder baumartig verästelte Dendrimere sind.» Kann man konkret etwas sehen, bitte? Timo Engel führt zu seinem in die Wand eingelassenen Arbeitsplatz, fährt die Schutzscheibe hoch und deutet auf die Spritzen, die da an einer kleinen Maschine hängend unaufhörlich drehen. In diesen Lösungen also finden die gewünschten chemischen Reaktionen statt. Oder auch nicht. «Drei davon hatte ich schon letzte Nacht zum Kuppeln da dran», sagt der Lehrling, «aber die haben nicht funktioniert. Jetzt lasse ich sie etwas länger laufen, dann sollte es klappen.» Klar, es sei «schon nicht so lustig gewesen», am Morgen bei der Analyse den Misserfolg registrieren zu müssen, räumt Timo Engel ein. Aber auch kein Grund, sich aufzuregen: «Das ist in der Chemie so. Entweder es funktioniert, oder es funktioniert nicht – obwohl es sollte. Theorie ist eben nicht immer Praxis.» Der Junge, der da spricht wie ein abge-



© Adrian Moser

brühter alter Laborhase, steht am Anfang seines zweiten Lehrjahrs und arbeitet erst wenige Monate in dieser Forschungsgruppe im Bereich der bioorganischen Chemie.

«Er stellt sehr viele Fragen und lernt unglaublich schnell», staunt Dr. Tamis Darbre, die gemeinsam mit Professor Jean-Louis Reymond die Gruppe leitet. Timo Engel reagiert auf das Lob so nüchtern wie bescheiden: «Chemie interessiert mich halt einfach.» Wie man die einzelnen Bausteine zusammensetzt, das fasziniert ihn: «Es ist wie ein riesiger Lego-Kasten, wo man Hunderte, nein Abermillionen, nein Milliarden Möglichkeiten hat!» In seinem Kinderzimmer liegen noch heute Lego-Bausätze herum. Das Handwerkliche liegt in der Familie, der Vater ist gelernter Lastwagenmechaniker. Doch was haben handfeste Fahrzeugkupplungen mit dem Kuppeln von Aminosäuren zu tun, das man sich höchstens abstrakt vorstellen kann? – «Das ist ja gerade das Interessante», findet Timo Engel: «In der Chemie braucht man ein sehr komplexes Vorstellungsvermögen, wie das Ganze funktioniert.» Bloss zwei kurze Blöcke Chemie im Fach Naturkunde hatte Timo Engel in der Sekundarschule gehabt. Doch danach hatte er erstmals eine Vorstellung seiner beruflichen Zukunft: «Ich wusste, dass ich nicht nur etwas für meine Hände brauche, sondern auch etwas für meinen Kopf – und dass die Chemie für mich die ideale Verbindung ist.» Drei Bewerbungen hat er schliesslich geschrieben, nach zwei zeitgleichen Zusagen hat er sich für die Uni entschieden.

«Ich bin einfach ein riesiger Lernmuffel», seufzt der Lernende. «Häre hocke und Englisch-Wörtli büffeln, das ist nicht mein Ding. Dann lockt die Musik, und mit Heavy Metal im Hintergrund geht schon gar nichts mehr ...» Dass er im Labor und in der Mittagspause mit den meisten anderen Teammitgliedern Englisch parliert – geschenkt. Dass man ihm einen Fachbegriff nur einmal übersetzen muss und er sitzt – geschenkt. Dass er in der Berufsschule fast ohne «häre hocke» so gute Noten schreibt, dass ihn die Lehrerinnen gerne für die Berufsmatur angemeldet hätten – so



© Adrian Moser

what? Timo Engel setzt seine eigenen Prioritäten: «Ich möchte meine Hobbies geniessen, es einfach gemütlich haben und nicht lernen müssen, was mich nicht interessiert. Ich brauche nicht unbedingt Erfolge im Leben, aber es geht ja immer vorwärts – was kommt, das sieht man dann.»

Vorwärts geht es in diesem jungen Leben in der Tat – stundenlang könnte Timo Engel darüber reden: Seit Lehrbeginn ist er nicht nur voll ins Universum der Chemie eingetaucht, sondern parallel in die Fantasy-Universen der Gothic- und Heavy-Metal-Szene und der Tabletop-Spiele. Nicht-Eingeweihten präsentieren sich diese Freizeitaktivitäten ähnlich komplex wie seine beruflichen. «Am besten kennt man noch die Zinnsoldaten, wie sie früher bei Grossvätern im Schrank standen», erklärt er auch jetzt wieder mit einer Engelsgeduld: «Heute haben wir stattdessen Armeen aus Fantasy-Plastikfiguren, mit denen man auf Tischen nach ausgeklügelten Regeln Schlachten nachspielt.» Nach Feierabend trifft sich die Berner Szene in einem Laden, der gleichzeitig Clublokal ist – man fachsimpelt, spielt ein Spielchen und vereinbart für das Wochenende schon mal grössere Schlachten. Begleitet mit dem passenden Sound, kann sich Timo Engel richtig schön hineinfühlen, «wie ein Held seine Streitaxt schnappt und ins Schlachtgetümmel stürmt.» Er strahlt, um gleich wieder nüchtern zu analysieren: In diese Welt abzutauchen, sei für ihn die perfekte Abwechslung zum Labor. Denn: «In der Chemie hat alles seinen Grund, dort kann ich meiner Fantasie freien Lauf lassen – das entspannt.»

Langsam entschwindet die Welt der Kindheit und frühen Jugend. Klar sieht er in Roggwil noch alte Kollegen und geht ins wöchentliche Radball-Training – falls er früh genug aus dem Labor kommt –, und er will noch mindestens bis nach der RS daheim mit den beiden jüngeren Schwestern im Elternhaus bleiben. Doch zuweilen geht die Veränderung schneller, als ihm lieb ist. «Letzten Winter geriet ich mit einer guten Kollegin in Streit, seither habe ich nichts mehr von ihr gehört. Gleichzeitig merkte ich, wie stark der

Arbeitsalltag körperlich auslaugt. Ich war auf einem Tiefpunkt. Da habe ich Gothic Metal entdeckt.» Die düsteren Klänge aus dunklen Gegenwelten hätten ihn mystisch angezogen und auch ein wenig geängstigt, erinnert sich Timo Engel – und schliesslich «wieder aufgeholt».

In dunklen Gegenwelten verliert sich Timo Engel nicht so schnell. Viel zu selbstverständlich bewegt er sich in dieser realen Welt des Forschungslabors, die ihm bis vor einem Jahr noch völlig fremd war. Obwohl in seiner Familie niemand eine Hochschule besucht hat, hatte er nie Berührungängste zur akademischen Welt: «Die Menschen hier wissen ein wenig mehr, aber sie sind nicht anders als ich» – mit dieser Einstellung ist er gekommen, und sie bewährt sich. Genauso offen gehen die Forschenden auf den Lehrling zu, der sich beim Arbeiten gerne mit einem Ohrstöpsel in seiner Gothic-Metal-Welt bewegt: «Das finden alle immer so lustig, aber es wird akzeptiert.»

Chemie und Gothic-Metal-Szene, das geht auch ganz gut praktisch zusammen. Kürzlich hat er in der Berufsschule «aus ein paar weissen Pülverchen» ein prächtiges Indigo-Blau synthetisiert – jetzt zeigt er stolz einen darin gefärbten, mit Batik-Mustern überzogenen Labormantel. Mäntel, muss man wissen, geniessen in der Gothic-Szene Kultstatus. Diesen hier wird er vielleicht anziehen, wenn er das erste Mal auf ein Festival fahren wird. Am liebsten in den hohen Norden: «Es ist die Hochburg des Heavy Metal – und man spricht schöne raue Sprachen, in denen noch eine Liebeserklärung wie ein Fluch tönt.» Ja, wie steht es eigentlich um die Liebe? – «Überhaupt nichts, noch nie gehabt», sagt der junge Mann mit grösster Gelassenheit: «Das kommt sicher irgendwann ganz von alleine.» Nein, von äusseren Erwartungen lässt sich Timo Engel nicht unter Druck setzen.

**Kontakt:** Timo Engel, Lernender Laborant EFZ Chemie, Departement für Chemie und Biochemie, [timo.engel@dcb.unibe.ch](mailto:timo.engel@dcb.unibe.ch)